

## PROGRAMM



Foto: Lisa-Marie Mazzucco

### 7. Kammerkonzert

## DOVER QUARTET

So 15. April 2018, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

#### **Dover Quartet:**

**Joel Link** Violine

**Bryan Lee** Violine

**Milena Pajaro-van de Stadt** Viola

**Camden Shaw** Violoncello

Ermöglicht durch die  
**Verlagshaus-Wohlfarth-Stiftung**

---

## Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 15. April 2018, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

### Dover Quartet:

**Joel Link** Violine

**Bryan Lee** Violine

**Milena Pajaro-van de Stadt** Viola

**Camden Shaw** Violoncello

### Programm

**Joseph Haydn** (1732-1809)

Streichquartett f-Moll op. 20 Nr. 5 Hob. III:35 (1772)

I. Allegro moderato

II. Menuet – Trio

III. Adagio

IV. Finale. Fuga a due Soggetti

**Alexander Borodin** (1833-1887)

Streichquartett Nr. 2 D-Dur (1881)

I. Allegro moderato

II. Scherzo. Allegro

III. Notturmo. Andante

IV. Finale. Andante – Vivace

Pause

**Felix Mendelssohn Bartholdy** (1809-1847)

Streichquartett f-Moll op. 80 (1847)

I. Allegro vivace assai

II. Allegro assai

III. Adagio

IV. Finale. Allegro molto

„Konzertführer live“ mit Ulrich Schardt um 18.15 Uhr im  
„Tagungsraum 6“ des Kongresszentrums im CityPalais.

Das Konzert endet um ca. 21.00 Uhr.

---

---

## Streichquartette

Für ihren Auftritt im Rahmen der Duisburger Kammerkonzerte wählten die Mitglieder des amerikanischen „Dover Quartets“ drei Werke von großer Individualität. Werke von Joseph Haydn, Alexander Borodin und Felix Mendelssohn Bartholdy stehen auf dem Programm. Obwohl die Beiträge der beiden deutschsprachigen Komponisten durch die Grundtonart f-Moll miteinander vereint sind, bleibt die Individualität gewahrt. Joseph Haydn, den man einen „Vater des Streichquartetts“ nennt, strebte in seinem Quartett op. 20 Nr. 5 aus dem Jahr 1772 nach neuen Ausdrucksdimensionen. Sein Werk bietet auch große Kunstfertigkeit, was sich am deutlichsten in dem als Doppelfuge gestalteten Finalsatz zeigt. Haydn legte ein Werk von großer künstlerischer Originalität vor, das noch weit von der „klassischen“ Abgeklärtheit seiner späteren Kompositionen entfernt ist. Abgründe würde man in dem Haydn-Quartett jedoch vergeblich suchen. Diese finden sich dafür in dem Quartett f-Moll op. 80 von Felix Mendelssohn Bartholdy. Trauer, Verzweiflung, Klage, Anklage und persönlichster Ausdruck sprechen aus diesem Werk. Mendelssohn schrieb es nach dem Tod seiner Schwester Fanny, und der Komponist starb keine vier Monate nach der Vollendung seines sechsten Streichquartetts, das als sein letztes bedeutendes Werk gilt. – So ist es das zweite Streichquartett des Russen Alexander Borodin, das im Duisburger Kammerkonzert den freundlichen Gegenpol zum düster-leidenschaftlichen Mendelssohn-Quartett bildet. Es verwundert nicht, dass auch der Schöpfer der Oper „Fürst Igor“ ein Werk von größter Individualität vorlegte, denn die russischen Komponisten versuchten möglichst unbeeinflusst vom Vorbild der westeuropäischen Klassiker zu schaffen. Der freundliche Charakter von Borodins zweitem Streichquartett zeigt sich im dialogischen Wechselspiel der Instrumente. Solche Dialoge finden sich selbstverständlich auch im langsamen „Notturmo“-Satz, der wiederum als Einzelstück Berühmtheit erlangte.

---

## Joseph Haydn

Streichquartett f-Moll op. 20 Nr. 5 Hob. III:35

### Die Streichquartettserie op. 20

Joseph Haydn gehört zu den überragenden Streichquartett-Komponisten. Mit über achtzig Beiträgen hatte er enormen Anteil daran, das Streichquartett zur angesehensten kammermusikalischen Gattung zu machen. Indessen lässt der Beiname „Vater des Streichquartetts“ leicht übersehen, wie mühsam sich Joseph Haydn diese Position erringen musste. In diesem Zusammenhang sind bereits die langen Pausen zwischen der Produktion der einzelnen Beiträge aufschlussreich. So begleitete diese WerkGattung den Klassiker über mehr als vier Jahrzehnte, und beinahe in jeder neuen Sechsergruppe finden sich grundlegende stilistische Neuerungen. Nach den frühen Quartett-Divertimenti und den ersten Serien op. 9, 17 und 20 (bis 1772) verging eine Pause von annähernd zehn Jahren, bis Joseph Haydn 1781 mit den „Russischen“ Quartetten op. 33 Werke der „ganz neu besonderen Art“ vorlegte. Bei den folgenden Streichquartetten handelt es sich um die Quartettfassung der „Sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze“ op. 51, die „Preußischen“ Quartette op. 50 (1787), die erste Serie der „Tost-Quartette“ op. 54 und 55 (1788), die zweite Serie der „Tost-Quartette“ op. 64 (1790), die „Apponyi-Quartette“ op. 71 und 74 (1793) sowie die „Erdödy-Quartette“ op. 76 (1797). Mit einigen Einzelwerken rundete der Komponist um die Wende zum 19. Jahrhundert sein Kammermusikschaffen ab.

Gerade beim frühen und mittleren Haydn geht die Fertigstellung jeder neuen Streichquartettserie mit einem bedeutenden „Schritt nach vorn“ einher. Die sechs 1772 entstandenen Streichquartette op. 20 werden auch „Sonnenquartette“ genannt. Für diesen geschmackvollen Namen gibt es eine einfache Erklärung, denn eine Sonne schmückte das Titelblatt der Amsterdamer No-



Joseph Haydn, Gemälde von Christian Ludwig Seehas, 1785

tenausgabe von 1779. Die „Sonnenquartette“ markieren einen Wendepunkt in Haydns Schaffen. Die radikalen Tendenzen – eine bis dahin nicht gekannte Selbständigkeit der Stimmen, konsequente motivische Arbeit, aber auch eine plötzliche Infragestellung der inzwischen etablierten Satzfolge, die Vielfalt der Satzformen und die Vermeidung von Wiederholungen – sind in den sechs Werken auf die Spitze getrieben. Die Stimmführung wird immer selbständiger und greift polyphone Elemente auf, ferner wird intensiv über die Gewichtung der Sätze nachgedacht. Das zeigt sich besonders deutlich bei den Finalsätzen, die dreimal als Fugen gestaltet wurden. Die Streichquartette op. 20 wurden erstmals 1774 in Paris publiziert, fünf Jahre später folgte die bereits erwähnte Amsterdamer Ausgabe. In Haydns Originalhandschrift wurden die Streichquartette op. 20 übrigens 1885 von Johannes Brahms erworben und später der Gesellschaft der Musikfreunde vermacht.

---

## Das Streichquartett f-Moll op. 20 Nr. 5

Bei Werksammlungen ging es üblicherweise um Einheit und Verschiedenartigkeit zugleich. Die Werke mussten zueinander passen, dennoch durfte es keine Wiederholungen geben. Mit zwei Moll-Kompositionen in einer Sechsergruppe sprengen die Quartette op. 20 bereits den Rahmen. Der Komponist hat den unterhaltenden Charakter der frühen Quartett-Divertimenti endgültig überwunden und dringt in ungeahnte Ausdrucksbereichen vor. Mit drei Fugen-Finali demonstrierte er nicht nur satztechnische Meisterschaft, sondern stellte auch die bislang übliche Gewichtung der Sätze in Frage.

Das Streichquartett f-Moll op. 20 Nr. 5 gehört zu den bekannteren Haydn-Quartetten. Bemerkenswert ist schon das vergleichsweise langsame Tempo des Kopfsatzes. Haydn experimentierte jedoch nicht nur mit Form und Inhalt der Sätze, sondern auch mit der Satz-Reihenfolge. Das Menuett steht nun an zweiter Stelle, das Adagio ist an den dritten Platz gerückt. Eine Fuge mit zwei Themen beschließt als kürzester Satz die Komposition.

Der Kopfsatz des Quartetts f-Moll vereint Kantabilität und Ernsthaftigkeit. Das erste Thema wird fast allein von der ersten Violine vorgetragen. Die übrigen Instrumente spielen eine pochende Begleitung, deren Viertorrhythmus für den gesamten Satz sehr bedeutsam wird. Im zweiten Thema in As-Dur lichtet sich die Stimmung auf. Bereits in der Durchführung beginnen sich die verschiedenen Begleitformen zu vermischen. Später gibt es Dialoge von erster und zweiter Violine, und die Coda berührt weit entlegene Tonarten.

Das Menuett besitzt eine beträchtliche Ausdehnung und hellt sich erst im Trio nach F-Dur auf. In F-Dur steht auch der dritte Satz, ein Adagio im wiegenden Siciliano-Rhythmus, das aber durch schnelle Figurationen der Oberstimme aufgelockert wird. Das Finale ist eine Doppelfuge, deren erstes Thema in ganzen und halben Noten an den Chor „Durch seine Wunden“ aus Georg Friedrich Händels „Messias“ erinnert. In diesem Satz werden kunstvolle Satztechniken wie Umkehrung und Kanon angewandt, gerade hier zeigt sich Haydns Meisterschaft.

---

## Alexander Borodin

### Streichquartett Nr. 2 D-Dur

#### Der Komponist Alexander Borodin

„Heute ist wahrscheinlich die Zeit der Quartette? – Stellen Sie sich vor, auch ich habe ein neues Quartett (D-Dur) und sogar für Streichinstrumente geschrieben.“ Alexander Borodins Mitteilung vom 15. September 1881 an den Komponistenkollegen Sergej Tanejew scheint zunächst nicht weiter bemerkenswert. Russische Komponisten beschäftigten sich aber nur selten mit der kammermusikalischen Form des Streichquartetts, und Alexander Borodin gehörte sogar der strengen Petersburger „Gruppe der Fünf“ an. Strenge Richtlinien legten es dem Kreis um Mili Balakirew (1836-1919) nahe, sich von der „westeuropäischen“ Tradition fernzuhalten und sich für eine nationalrussische Musik einzusetzen. Im Falle von Alexander Borodin ist zu sagen, dass dieser Künstler sich wiederholt den Vorstellungen des Balakirew-Kreises widersetzte und hiermit letztlich seine unverwechselbare künstlerische Eigenart begründete.

Alexander Borodin wurde am 12. November 1833 als illegitimer Sohn des Fürsten Gedianov geboren. Er studierte zunächst Medizin und Chemie an der Petersburger Akademie, bevor er seine Studien in Heidelberg fortsetzte. Zwei Jahre lang war er als Arzt in einem Militärlazarett tätig, bevor er promovierte und mit 28 Jahren als Professor für Chemie an die Petersburger Akademie berufen wurde. Alexander Borodin war Gründer und Leiter der medizinischen Schule für Frauen. Nebenher nahm er bei Mili Balakirew Unterricht in den Fächern Harmonielehre und Komposition, doch dachte er nicht daran, seine wissenschaftliche Tätigkeit aufzugeben. Immerhin wurde Borodin Vorsitzender des Petersburger Vereins der Musikfreunde. Seine Frau Katharina – die Heirat war im Jahr 1863 – machte ihn mit der Musik von Frédéric Chopin und Robert Schumann vertraut. Borodin unternahm wissenschaftliche und musikalische Reisen nach



Alexander Borodin,  
Gemälde von Ilja Repin, 1888

Deutschland, und in Weimar stellte sich ein engerer Kontakt zu Franz Liszt her. Alexander Borodin starb unerwartet am 27. Februar 1887 in St. Petersburg.

Seinen angesehenen bürgerlichen Beruf behielt Alexander Borodin bis zuletzt bei, und dies erklärt auch, warum sein kompositorisches Schaffen nicht sehr umfangreich ausfiel.

Als Musiker gehörte er dem Kreis um Mili Balakirew an, zu dem außerdem Modest Mussorgsky, Nikolai Rimsky-Korsakow und Cesar Cui zählten. Diese „Gruppe der Fünf“ wurde von dem Autor und Kritiker Wladimir Stassow auch das „Mächtige Häuflein“ genannt. Dieser Kreis war in den späten 1860er Jahren besonders einflussreich, und das erklärte Ziel war die Opposition gegen Anton Rubinstein (1829-1894), der in St. Petersburg ein Konservatorium nach westeuropäischem Vorbild gründete. Das „Mächtige Häuflein“ lehnte dagegen Formen und Themen der westeuropäischen Musik ab und forderte die Wahl von russischen Sujets. Das ließ sich am ehesten auf dem Gebiet der Oper realisieren, aber auch Chorwerke und Lieder standen hoch in Kurs, während bei den Orchesterwerken freie Formen bevorzugt wurden, auf dem Gebiet der Instrumentalmusik aber Formen wie Sonate und Sinfonie weitgehend gemieden wurden.

Als Alexander Borodins Hauptwerk gilt die Oper „Fürst Igor“, die der als Wissenschaftler sehr beschäftigte Komponist aber nicht vollenden konnte. Die Oper wurde deshalb von Nikolai Rimsky-Korsakow und Alexan-

der Glasunow aufführungsreif gemacht. Auch Borodins Orchesterstück „Eine Steppenskizze aus Mittelasien“ ließ sich mit dem Geschmack der nationalrussischen Musiker vereinbaren und erfreute sich deshalb großer Beliebtheit. Angefeindet wurde Borodin dagegen, als er Kammermusik schrieb. Neben den beiden Streichquartetten liegen ein Streichsextett und ein Klavierquintett vor, wobei das zweite Streichquartett als Borodins kammermusikalisches Meisterwerk gilt. Einstige Querelen sind längst verstummt, auf kammermusikalischem Gebiet ist Borodin längst anerkannt, und seit 1945 musiziert eine russische Quartettformation unter seinem Namen.

### Das Streichquartett Nr. 2 D-Dur

Das zweite Streichquartett von Alexander Borodin entstand im Sommer des Jahres 1881. Gegenüber dem Streichquartett Nr. 1 A-Dur ist seine Form knapper, und die Melodik ist stärker slawisch geprägt. Außerdem ist der Grundcharakter eher lyrisch als dramatisch. Einflüsse der westlichen Quartetttradition und insbesondere das Vorbild Ludwig van Beethovens sind in diesem Werk zurückgedrängt.

Alexander Borodin widmete das Quartett seiner Frau, die er zwanzig Jahre zuvor in Heidelberg kennengelernt hatte. Da Borodin selbst ein ausgezeichneter Cellist war, verstärkte sich der persönliche Charakter der Komposition. Zwar ist der Eröffnungssatz der Sonatenform verpflichtet, doch spielt der sonst aus dem Themendualismus resultierende Konfliktstoff kaum eine Rolle. Schon das kantable Hauptthema des ersten Satzes wird – gleich einem Gespräch von Mann und Frau – vom Violoncello vorgestellt und von der ersten Violine beantwortet. In der Durchführung werden auch die zweite Violine und die Viola verstärkt in das Wechselspiel einbezogen.

Demgegenüber lässt das leichtfüßige Scherzo beinahe an das Vorbild Felix Mendelssohn Bartholdys denken. Es ist ein delikater Satz mit lebhaften Achtelfiguren im Hauptteil und dezenten Walzeranklängen im Trio. Am Ende verklingt das Scherzo regelrecht, gezupfte Streichertöne markieren ein sanftes Entschwinden.

---

Das langsame Notturmo gehört zu Alexander Borodins glücklichsten Eingebungen. Das Thema hat slawischen Charakter, aber es weist mehr die Eleganz Peter Tschaikowskys auf als die unbehauene Sprödigkeit, die von den Anhängern des „Mächtigen Häufleins“ propagiert wurde. Doch der langsame Satz besticht nicht nur durch seine zauberhafte Thematik, sondern auch durch die reizvollen Dialoge, die sich zwischen hoher und tiefer Stimme entfalten. Zeit zum genüsslichen Aussingen ist ebenso gegeben wie für enge motivische Verzahnungen. Die Anknüpfung an den Kopfsatz ist offensichtlich, doch dürfen die Instrumente nun mehr Zeit für die Präsentation des Themas beanspruchen. Wenn das mit einer aufsteigenden Tonleiter beginnende zweite Thema einsetzt, sind auch die übrigen Instrumente wieder selbständiger beteiligt: Das Thema wird von allen Instrumenten aufgegriffen. Die Reprise beginnt schließlich mit einem Kanon von erster Violine und Violoncello, doch kommt es zwischenzeitlich auch zu einem Dialog der beiden Geigen. Am Ende erscheint das Hauptthema in immer weiteren Verkürzungen, bis auch das atmosphärevolle Notturmo verlöschend ausklingt.

Das Finale gleicht einem Perpetuum mobile. Der Satz wird von einer kurzen Einleitung eröffnet, was an dieser Stelle doch einmal auf das Vorbild Ludwig van Beethovens verweist, dessen Werke Borodin immerhin ausgiebig studiert hatte. Nach dem fragenden Beginn stürmt der Satz aber sogleich virtuos voran, überlagert die geschwinden Achtelfiguren zwischenzeitlich mit gesangvollen Themen und hält bisweilen auch inne, denn die kurze Eröffnungsgeste wird mehrfach aufgegriffen. So können wiederholt energische Anläufe genommen werden. Das Finale ist ein brillanter und wirkungsvoller Abschluss eines kammermusikalischen Meisterwerks, das keineswegs epigonale Züge trägt, sondern durch die Originalität der Anlage, der Schönheit der Themen und der Feinheit der Ausarbeitung fasziniert.

Das Streichquartett Nr. 2 D-Dur von Alexander Borodin konnte sich auf den internationalen Konzertpodien bald durchsetzen, und das immer wieder bewunderte Notturmo ist sogar in zahllosen Bearbeitungen zu hören.

---

## Felix Mendelssohn Bartholdy

Streichquartett f-Moll op. 80

### Felix Mendelssohn Bartholdys Streichquartette

Felix Mendelssohn Bartholdy, Sohn eines erfolgreichen Bankiers, war ein umfassend gebildeter Künstler, der bereits früh eine gründliche musikalische Unterweisung erhielt. Um den Umgang mit den verschiedenen Instrumenten zu erlernen, wurden in dem Wohnhaus an der Neuen Promenade in Berlin die so genannten „Sonntagsmusiken“ eingerichtet. Hier konnten mit Mitgliedern der Hofkapelle eigene Kompositionen aufgeführt werden. In den Jahren 1821 bis 1823 schrieb Felix Mendelssohn Bartholdy zwölf Streichersinfonien, die als Studienwerke ihre Vorbilder oftmals deutlich erkennen ließen. Als Werk für vollständiges Orchester entstand 1824 die erste Sinfonie c-Moll op. 11, und die Ouvertüre zu Shakespeares Komödie „Ein Sommernachtstraum“ muss als genialer Wurf eines siebzehnjährigen Künstlers gelten.

Zwar nimmt die Kammermusik im Rahmen von Mendelssohns Gesamtwerk zahlenmäßig nur einen relativ bescheidenen Platz ein, aber dennoch gibt es bedeutende Beiträge. Zu den herausragenden Werken gehört das Oktett Es-Dur op. 20 des Sechzehnjährigen. Zu diesem Zeitpunkt lagen bereits drei Klavierquartette vor. Weil ein Studienwerk des Vierzehnjährigen nicht mitgerechnet wird, werden offiziell sechs Streichquartette gezählt. Das erste Streichquartett (Es-Dur op. 12) entstand 1827, das Nachfolgewerk (a-Moll op. 13) wurde 1829 während der ersten Reise nach England geschrieben. In beiden Werken lässt insbesondere die Auseinandersetzung mit dem Vorbild Ludwig van Beethovens aufmerken. Schließlich sind es die drei 1837 und 1838 komponierten Streichquartette op. 44 (D-Dur, e-Moll, Es-Dur), die klassischen Rang besitzen und den Komponisten auf der Höhe seiner Kunst zeigen. Nach dieser Werkreihe entstand mit deutlichem Zeitabstand das Streichquartett f-Moll op. 80, das in Mendelssohns Todesjahr 1847 führt.



Felix Mendelssohn Bartholdy, Gemälde von Eduard Magnus, 1846

### Das Streichquartett Nr. 6 f-Moll op. 80

Seit Mitte der 1840er Jahre litt Felix Mendelssohn Bartholdy unter gesundheitlichen Beschwerden. Schon im Sommer 1846 rieten ihm die Ärzte von öffentlichen Auftritten ab, und der Freund Eduard Devrient schrieb: *„Die blühende, jugendfrische Heiterkeit war einem gewissen Überdruß, einer Erdenmüdigkeit gewichen, welche die Lage anders widerspiegelt als sonst.“* Aus dieser Zeit stammt auch eine Fotografie, die einen auffallend gealterten Menschen zeigt. Zwar beendete der Komponist damals seine Unterrichtstätigkeit am Leipziger Konservatorium, und er legte auch die Leitung der Gewandhauskonzerte nieder, aber dennoch brach er zu seiner zehnten Englandreise auf, um das Oratorium *„Elias“* aufzuführen. Als er im Mai 1847 völlig entkräftet von der Reise heimkehrte, traf ihn ein schwerer Schicksalsschlag. Seine Schwester Fanny, die den Maler Wilhelm Hensel geheiratet hatte, probte am 14. Mai 1847 für eine Privataufführung die

Kantate *„Die erste Walpurgisnacht“* ihres Bruders Felix, als sie einen Schlaganfall erlitt und starb. Sie wurde 41 Jahre alt. Den Tod der Schwester hat Felix Mendelssohn Bartholdy nicht überwunden. Zur Erholung fuhr der Komponist mit seiner Familie – Mendelssohn hatte 1837 Cécile Jeanrenaud geheiratet – in die Schweiz. In Interlaken konnte er anfangs keine einzige Note zu Papier bringen. Dann komponierte er das Streichquartett f-Moll op. 80. Dieses stark autobiographisch geprägte Werk – aus längst nicht allen Werken dieses Komponisten ist auch sein privates Befinden herauszulesen – wird auch *„Requiem für Fanny“* genannt. Nach diesem Quartett schrieb Mendelssohn nur noch das am 7. Oktober 1847 vollendete *„Altdeutsche Frühlingslied“*, das als sein letztes Werk mit den bezeichnenden Worten schließt: *„Nur ich allein, ich leide Pein, / Ohn' Ende werd' ich leiden: / Seit ich von dir und du von mir, / O Liebste, mußte scheiden!“* Felix Mendelssohn Bartholdy starb am 4. November 1847 in Leipzig, ein knappes halbes Jahr nach der Schwester. Er wurde nur 38 Jahre alt.

Karl-Heinz Köhler urteilt über Mendelssohns bedeutendes Spätwerk: *„In Mendelssohns letztem Quartett f-Moll op. 80 verdichtet sich die Trauer für die frühverstorbene Schwester Fanny (...) als musikalisch-pessimistische Klage mit weitgehender Auflösung der klassischen Formideale. Schmerzliche Zerrissenheit, verhaltene Trauer, freundlich anmutende Reminiscenzen an Vergangenes, wildes Aufbegehren, dramatisches Drängen, gespenstische Unrast beherrschen die thematischen Gedanken, die für den Komponisten – selbst in Todesnähe stehend – optimistische Lösungen nicht mehr zulassen.“*



Felix Mendelssohn Bartholdys Schwester Fanny, die den Maler Wilhelm Hensel heiratete, starb ein halbes Jahr vor ihrem Bruder.

Einerseits weist das Streichquartett f-Moll op. 80 ein orchestrales Gepräge auf, andererseits dringt es in ungeahnte Ausdruckstiefen vor. Es ist ein pessimistisches, verzweifelt Werk, das sich der Idealvorstellung von klassischer Ausgewogenheit gründlich verweigert. Der erste Satz beginnt mit einem nervösen Tremolo mit Reminiszenzen an Schuberts Spätwerk. Am Anfang wirkt das gespenstische Tremolo bewusst verschwommen und unscharf, doch richtige Themen vermögen sich auch im weiteren Verlauf des Satzes nicht auszubilden. Das Werk verweigert geradezu die melodische Verfestigung, und was sich hier ausbildet, sind weniger Themen als Aufschreie oder verzerrte Gestalten. – Der Hauptteil des zweiten Satzes zwingt einen geradtaktigen Gedanken in einen Dreiertakt, es gibt energische Synkopen, und das Trio pendelt ziellos umher, zumal eine kurze Bassfigur unablässig wiederkehrt. – Das „Adagio“ in der Tonart As-Dur – es ist der einzige Satz in einer Dur-Tonart – hat klagenden oder elegischen Charakter. Die Musik klingt zunächst gefestigt, doch wirkt das thematische Material seltsam unpersönlich, und an einer Stelle scheint der Satz regelrecht die erzwungene Fassung zu verlieren. – Das Finale greift die Hoffnungslosigkeit des Kopfsatzes auf, und auch die Tremoli des Beginns kehren im Finale wieder. In diesem Finale gibt es mehr unwirkliche Floskeln als wirkliche Themen. Atemlosigkeit macht sich breit, Ausbrüche und Aufschreie sind zu hören, streckenweise scheint die Musik regelrecht in ein Korsett gesteckt zu sein.

Als Felix Mendelssohn Bartholdy am 5. Oktober 1847 das Streichquartett f-Moll op. 80 vorstellte, notierte der Pianist und Komponist Ignaz Moscheles: *„Der leidenschaftliche Charakter des Ganzen scheint mir im Einklang mit seinem tieferschütterten Seelenzustande zu sein, er kämpfte noch mit dem Schmerz über den Verlust seiner Schwester.“* Erst drei Jahre nach dem Tod des Komponisten erschien die erste Notenausgabe des Streichquartetts f-Moll op. 80. Damit wurde ein staunenswert konzentriert gefasstes Werk der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, das in Mendelssohns Schaffen keine Parallele kennt.

Michael Tegethoff

# Gut gelaunt auf Tour

**HDC**  
**Reisen**<sup>GmbH</sup>



**85**

**Jahre Reisetradition**



**www.hdc-reisen.de**



**0203/470051**

**Römerstraße 289, 47178 Duisburg - Walsum**



## Die Mitwirkenden des Konzerts

Das **Dover Quartet** gilt als eines der bemerkenswertesten jungen Streichquartette unserer Tage. Die Musiker, die sich bereits im Alter von neunzehn Jahren zusammenschlossen, gewannen 2010 den Fischhoff Wettbewerb, wurden beim Internationalen Wettbewerb in London ausgezeichnet und konnten 2013 den Internationalen Wettbewerb im kanadischen Banff für sich entscheiden. Die Banff-Siegertournee wurde für das Ensemble zu einem phänomenalen Erfolg: In Berlin, Düsseldorf, Bremen, Nürnberg, Meran und Hamburg waren Presse und Veranstalter restlos begeistert.

Die Mitglieder des Dover Quartets lernten sich 2008 am Curtis Institute of Music in Philadelphia kennen. Die musikalischen Wurzeln dieser Kammermusikvereinigung sind in der Tradition des Vermeer Quartetts und des Guarneri Quartetts zu finden, aber daneben suchen der jugendliche Enthusiasmus und die musikalische Virtuosität der Gruppe ihresgleichen. Das Musikmagazin „The Strad“ schrieb, dass das Dover Quartet „sich längst durch seine außergewöhnliche interpretatorische Reife, seine klangliche Vollkommenheit und sein spannendes Zusammenspiel hervorhebt innerhalb der jungen Quartettszene.“

Alle Mitglieder des Quartetts sind ebenfalls gefragte Solisten und konzertierten bereits mit renommierten Orchestern wie dem Philadelphia Orchestra, dem Tokyo Philharmonic Orchestra, der Kansas City Symphony und dem BBC Concert Orchestra.

In den vergangenen Spielzeiten gab das Dover Quartet zahlreiche Konzerte in den USA, in Kanada und Südamerika, darunter Gastspiele im Kennedy Center Washington und bei den Schneider Concerts in New York. In Europa war das Ensemble in der Londoner Wigmore Hall, bei der Biennale in Paris, beim Beethoven Orchester Bonn, in Regensburg, München, Salzburg, Berlin, Frankfurt, Innsbruck, München, Brüssel, auf Schloss Esterháza, beim Kultursommer Nordhessen, bei den Festspielen Meck-



Foto: Carlin Ma

lenburg-Vorpommern, bei den Schwetzingen Festspielen, beim Rheingau Musik Festival, bei den Klosterkonzerten Maulbronn und bei den Dresdner Musikfestspielen zu erleben. Demnächst wird das Ensemble unter anderem in Köln, Genf, Amsterdam und erneut in London auftreten.

Im September 2016 erschien als Hommage an die erste Aufnahme des Guarneri Quartetts die Debüt-CD des Dover Quartets. Hier sind die Streichquartette B-Dur KV 589 und F-Dur KV 590 von Wolfgang Amadeus Mozart sowie das Streichquintett c-Moll KV 406 (mit Michael Tree) zu hören. Im Oktober 2017 wurde bei dem Label „Cedille“ eine weitere CD veröffentlicht, die unter dem Titel „Voices of Defiance“ Kompositionen von Viktor Ullmann, Dmitri Schostakowitsch und Szymon Laks aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs gewidmet ist.

Das Dover Quartet arbeitete am Curtis Institute intensiv mit renommierten Kammermusikern wie Shmuel Ashkenasi, Arnold Steinhardt, Joseph Silverstein und Peter Wiley zusammen und ist derzeit das Graduate String Quartet-in-Residence an der Rice University's Shepherd School of Music in Houston/Texas. 2013 wurde das Dover Quartet das allererste „Quartet in Residence“ am Curtis Institute of Music. Das Quartett ist nach dem Werk „Dover Beach“ von Samuel Barber benannt: Barber war einer der berühmtesten Schüler des Curtis Institute.

Kürzlich erhielt das Ensemble den Cleveland Award sowie den Avery Fisher Career Grant.

GAETANO DONIZETTI / BOHUSLAV MARTINŮ

# PYGMALION / ARIADNE

THEATER DUISBURG  
22.04. – 20.05.2018



DEUTSCHE OPER AM RHEIN  
DÜSSELDORF DUISBURG

[operamrhein.de](http://operamrhein.de)

FOTO: Hans Jörg Michel

Mittwoch, 25. April 2018, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 26. April 2018, 20.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

## 9. Philharmonisches Konzert 2017/2018

**Axel Kober** Dirigent  
**Louise Pollock** Posaune  
**Heidi Elisabeth Meier** Sopran  
**Katarzyna Kuncio** Mezzosopran  
Konzertchor Mädchenchor am Essener Dom



Foto: Susanne Diesner



Foto: Susanne Diesner

**Antonín Dvořák**  
Serenade für Streichorchester E-Dur op. 22

**Ferdinand David**  
Concertino für Posaune  
und Orchester Es-Dur op. 4

**Felix Mendelssohn Bartholdy**  
Schauspielmusik zu Shakespeares  
„Ein Sommernachtstraum“ op. 21 und 61

„Konzertführer live“ mit Jörg Lengersdorf  
um 19.00 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Samstag, 21. April 2018, 16.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

## **TOCCATA 4 2017/2018**

**thyssenkrupp-Organ Konzerte  
am Samstagnachmittag**

**Iveta Apkalna** Orgel



Foto: Sven Lorenz

**Jāzeps Vītols / Talivaldis Deksnis**

Lied der Wellen

**Johann Sebastian Bach**

Toccata, Adagio und Fuge C-Dur BWV 564

**Maija Einfeldte**

Three Songs of the Sea

**Johann Sebastian Bach**

Fantasie G-Dur BWV 572

**Alfrēds Kalniņš**

Fantasie g-Moll

Freitag, 15. Juni 2018, 20.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

## **BEAUTY IN SIMPLICITY Kai & Friends**

**Kai Schumacher** Klavier

**Kokomo:**

**René Schwenk, Oliver Ludley, Ansgar Koenig,  
Benjamin Hellig, Tobias Stieler**

**Streichquartett der Duisburger Philharmoniker:**

**Önder Baloglu, Antonina Demianenco,  
Friedemann Hecker, Friedemann Pardall**

**Warped Type:**

**Andreas Huck, Roland Nebe Live Visuals**



Foto: Marvin Böhm

**Werke von**

**Franz Liszt, Erik Satie, Steve Reich,  
Philip Glass, Wim Mertens, Brian Eno,  
Moderat, Kokomo u.a.**

**duisburger  
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der  
Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e. V.

Herausgegeben von:  
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link  
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur, Arbeit und Soziales ·  
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker  
Intendant Prof. Dr. Alfred Wendel  
Neckarstr. 1  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 123  
philharmoniker@stadt-duisburg.de  
www.duisburger-philharmoniker.de  
Text & Layout: Michael Tegethoff  
Druck: Druckerei Lautemann GmbH  
www.druckerei-lautemann.de

Konzertkartenverkauf  
Theaterkasse Duisburg  
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)  
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)  
Fax 0203 | 283 62 - 210  
karten@theater-duisburg.de  
abo@theater-duisburg.de  
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr  
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen  
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte  
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter  
[www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet.



Fotos: Kurt Steinhausen

**So 29. April 2018, 11.00 Uhr**  
**Theater Duisburg, Opernfoyer**

## VERSUCH UND VOLLENDUNG

### 5. Profile-Konzert

**Christoph Schneider** Klarinette  
**Jens-Hinrich Thomsen** Fagott  
**Magdalena Ernst** Horn  
**Önder Baloglu** Violine  
**Bianca Adamek** Violine  
**Friedemann Hecker** Viola  
**Ghislain Portier** Violoncello  
**Max Dommers** Kontrabass

**duisburger  
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der  
Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e. V.

**DUISBURG**  
am Rhein



Foto: Lena Kern



Foto: S. Mattes

**8. Kammerkonzert**  
**JULIA SOPHIE WAGNER**  
**DAVID JERUSALEM**  
**STEFAN WILKENING**

So 6. Mai 2018, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Julia Sophie Wagner** Sopran  
**David Jerusalem** Bass  
**Stefan Wilkening** Rezitation  
**Barockensemble der Duisburger Philharmoniker**

**Verliebt, verschmäht, verrückt – barock!**

**Arien und Szenen aus Werken von**  
**Georg Friedrich Händel,**  
**Johann Christoph Pepusch,**  
**Antonio Vivaldi, Henry Purcell**  
**und Giovanni Maria Bononcini**

Ermöglicht durch

**KROHNE**